

## „Wolfgang-Kubelka-Preis“ 2012

Die Österreichische Gesellschaft für Phytotherapie (ÖGPhyt) verleiht alle 3 Jahre den „Wolfgang-Kubelka-Preis“ (früher unter dem Namen ÖGPhyt-Preis) für Arbeiten, die einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Phytotherapie leisten. In die Auswahl kommen wissenschaftliche Publikationen sowie Leistungen aus klinischen, pharmakologischen und pharmakognostischen Bereichen, aber auch hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten. Nach Auszeichnung der Arbeiten von OA Dr. Erich Mur (2002), Mag. pharm. Dr. Birgit Benedek (2006) und Dr. Thomas-Matthias Scherzer (2009) wurde der Preis 2012 an **Dr. Kerstin Kainz** (Medizinische Universität Wien) und an die **Abteilung Komplementärmedizin des Krankenhauses Meran (Projektleitung: Dr. Christian Thuile)** verliehen.

Aufgrund der hohen Qualität der eingereichten Arbeiten entschloss sich die Jury den Preis zweimal, dotiert mit je 2000€, zu vergeben. So wurde zum einen eine hervorragende Dissertation, zum anderen eine sehr interessante Arbeit aus der klinischen Praxis gewürdigt. Die Preisverleihung fand im Rahmen der ÖGPhyt-Generalversammlung 2012 am 7. November in Wien statt.

### Neue Wirkstoffe aus der Ethnomedizin

Dr. Kerstin Kainz beschäftigte sich im Rahmen ihrer Dissertation, ausgeführt am Department für Pharmakognosie der Universität Wien und am Institut für Krebsforschung der Medizinischen Universität Wien, interdisziplinär mit *Metaxya rostrata*, einem Baumfarn, der in der Volksmedizin Costa Ricas unter anderem bei verschiedenen Darmerkrankungen verwendet wird.



ÖGPhyt-Präsident Heribert Pittner, Dr. Kerstin Kainz

Ziele der Arbeit waren die phytochemische Untersuchung von *Metaxya rostrata*, die Isolierung und Strukturaufklärung aktiver Substanzen mittels eines bioaktivitätsgeleiteten Ansatzes und Einblicke in die Wirkmechanismen der aktiven Substanzen zu ermöglichen. Dabei gelang Dr. Kainz unter anderem die Isolierung von 2-Deprenyl-rheediaxanthon B, einer Substanz, die sich in-vitro als zytotoxisch gegenüber der Zelllinie SW 480 (humane Kolonkarzinomzellen), nicht aber gegenüber primären Zellen erwies. Bei genauerer Untersuchung des Wirkmechanismus stellte sich heraus, dass 2-deprenyl-rheediaxanthon B die sogenannte mitotische Katastrophe, einen p53-unabhängigen Weg des Zelltodes, auslöst. Substanzen mit einem derartigen Aktivitätsprofil, gelten als interessante Kandidaten für eine Weiterentwicklung als Zytostatikum.

## Phytotherapie in der Begleitung von Tumorpatienten

Im Januar 2010 wurde im Rahmen eines Pilotprojektes die Abteilung Komplementärmedizin am Krankenhaus Meran eröffnet. Dr. Christian Thuile und sein Team evaluierten im Rahmen einer klinischen Studie in Zusammenarbeit mit der Charité Berlin (Prof. Claudia Witt) die Effektivität von zusätzlich komplementären Behandlungen, im Besonderen der Phytotherapie, bei Brustkrebspatientinnen und chronisch Kranken im Vergleich zu alleiniger konventioneller Therapie. Primärer Zielparameter war eine Verbesserung der Lebensqualität nach 6 Monaten (Fragebogen FACT-B). Als sekundäre Parameter wurden diverse Subskalen des Lebensqualitätsfragebogens, rezidivfreies Überleben bzw. Gesamtüberleben nach 6 Monaten sowie unerwünschte Therapiewirkungen und Interaktionen evaluiert. Besonders positiv wirkte sich eine phytotherapeutische Behandlung bei



ÖGPhyt-Präsident Heribert Pittner,  
Dr. Christian Thuile

Fatigue, Schlafstörungen, dem Hand-Fuß-Syndrom, Neuropathien, Schleimhautentzündungen, Appetitlosigkeit und Durchfall aus. Zu den am häufigsten angewendeten Präparaten zählen Enzympräparate, Flohsamenschalen, Blütenpollen, Ingwer, Iberogast, Vitango und Mistelpräparate. Zu beachten ist, dass aufgrund von möglichen Wechselwirkungen (Beeinflussung des CYP3A4, antioxidative Wirkungen,

unerwünschte Stimulierung des Immunsystems) nicht jedes Phytotherapeutikum angewendet werden kann. So raten die Studienautoren von der Einnahme von Präparaten, die beispielsweise Johanniskraut, Sonnenhut, Ginkgo, Ginseng, Rotklee, Pfefferminze, Baldrian oder Knoblauch enthalten, während einer Chemotherapie ab.



W. Kubelka, M. Wichtl, K. Kainz, Ch. Thuile, H. Pittner, O. Ausserer

Insgesamt zeigten sich 90 Prozent der Befragten zufrieden mit der zusätzlichen phytotherapeutischen Behandlung. Zudem wurde das primäre Studienziel erreicht: Die Patientinnengruppe mit zusätzlicher komplementärmedizinischer Behandlung hatte nach 6 Monaten Therapie eine statistisch signifikant höhere Lebensqualität.

**Die ÖGPhyt gratuliert den beiden Preisträgern sehr herzlich und wünscht weiterhin viel Erfolg in Forschung und Praxis!**